

Aufschwung



Das U-Bahn-Prinzip: Der erste, der in die U-Bahn einsteigt, setzt sich irgendwo hin. Der zweite sicher nicht zum ersten sondern in ein eigenes 4erAbteil. Die nächsten ebenfalls. Wenn alle 4erAbteile mit je einer Person belegt sind, setzt man sich auf eine freie 2erBank... Erst wenn auch alle 2erBänke belegt sind, muss man sich halt notgedrungen zu jemand dazusetzen. Eigentlich möchte man nur allein von A nach B gelangen.

Wenn wir gemeinsam

Gottesdienst feiern...

Manchmal habe ich den Eindruck, das U-Bahn Prinzip gilt auch in unserer Kirche. Je größer der Abstand zum nächsten Gottesdienstbesucher, desto besser. Je weiter weg vom Altar, um so lieber. Unvorstellbar, dass man sich bei Familie oder Freunden so verhält, aber dort will man ja Gemeinschaft. Und in der Kirche nicht?! Wohlgermerkt, ich spreche nicht vom persönlichen Einzelgebet sondern vom Gottesdienst, von der Hl. Messe, von etwas, das nur in Gemeinschaft gelingen kann.

Wir brauchen eine neue Art des Gottesdienst feiern: Miteinander - bewußt miteinander und nicht bloß gültig und würdig. Ich behaupte, wo im Gottesdienst Gemeinschaft konkret wird, wird auch Gotteserfahrung und -begegnung möglich.

Wie wir dies erreichen können, weiß ich (noch) nicht genau; aber das wünsche ich mir und uns heuer zu Weihnachten, dass wir in diesem Bereich entscheidende Fortschritte machen. Ich werde Verschiedenes probieren und versuchen, und hoffe, dass viele mitziehen damit auch bei uns in Neuoottakring eine Kultur des Miteinander-Feierns entsteht!

Ihr Pfarrer

Werner Pirkner

Standpunkt

"Der Friede sei mit dir!", wünschen wir einander bei jeder Hl. Messe, die wir miteinander feiern. Irgendwie lässt dieser Friedensgruß mich niemals kalt. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber für mich ist er nie leere Geste oder schales Symbol. Ich

FRIEDE

freue mich erstens über die Bewegung, die auf einmal in die Messbesucher kommt. Sie wenden sich einander zu, lächeln und wünschen einander den Frieden. Was kann es Tieferes, Schöneres geben, zwischen Wildfremden, zwischen entfernt Bekannten, zwischen Freunden, in der Familie? Und zweitens: Wie oft gab es irgendeine sonntagmorgendliche Meinungsverschiedenheit in meiner Familie. Wie dankbar hab' ich ihre Beilegung im Händedruck des Friedensgrußes gespürt! Der Friede beginnt im eigenen Haus ... Wer wünscht ihn sich nicht, den Frieden, in Zeiten wie diesen, wo Terror, Hass und Gewalt gegenwärtiger sind denn je? In Zeiten, in denen wir uns auf das Fest der Geburt **Christi vorbereiten sollen und wir doch täglich in unseren Wohnzimmern mit grausamsten Terroranschlägen, Kämpfen und Flüchtlingsleid** aus den Fernsehapparat konfrontiert werden? Ja, wo Bakteriensendungen via Post tatsächlich bis in jedes Büro, ja in jede Wohnung kommen können! Wir wünschen ihn uns, wir wünschen ihn einander und dennoch wird es eines auf dieser Welt nie geben: überall Frieden. Ich kenne einen Priester, dessen Glaube an der Frage zerbrochen ist, warum Gott all die Gebete nach Frieden nicht erhört. Meiner Meinung hat das mit der Unvereinbarkeit von *Friede mit Willensfreiheit des Menschen* zu tun. Diese Welt kann uns keinen Frieden geben.

Der Wunsch nach einem Leben in Frieden wohnt aber in jedem Menschen. Und wenn da einer kommt und, ohne mich weiter zu kennen, mir: "Der Friede sei mit dir!" wünscht, oder "Schalom", oder "Salam alaikum", dann denke ich, weiß der, wie man wirklich herzlich grüßt!

"Friede sei mit euch!" war auch der Gruß Jesu, als er eine Woche nach seinem Tod das erste Mal seinen verschreckten Freunden und Jüngern erschien.

*Frieden wünsche ich Ihnen auch zu Weihnachten aus ganzem Herzen und im Namen der **Ruf!Zeichen** Redaktion und des Pfarrgemeinderates!*

UM

Hilfe in Neuoottakring

VITO - was ist das?

Das VITO ist das Projekt der Vinzenzgemeinschaft der Pfarre Neuoittakring ? eine Tagesstätte für Obdachlose und sozial schlechtgestellte Personen. Die Tagesstätte ist von Sonntag bis Donnerstag von 09.00 Uhr bis 15.00 Uhr geöffnet und bietet seinen Gästen die Möglichkeit, ein Dach über dem Kopf zu haben und ihre Grundbedürfnisse zu decken. Es gibt täglich eine warme Mahlzeit, Kaffee, Tee, alkoholfreie Getränke, Brote und Gebäck. Eine Waschmaschine, welche die Besucher benutzen können sowie die Möglichkeit zur Körperpflege (duschen, rasieren) werden ebenfalls angeboten. Weiters wird versucht, mit persönlichen Gesprächen und Unterhaltung (Fernseher, Radio) als auch mit Hilfestellung in diversen Bereichen wie Beratungen und Unterstützungen bei Behördenwegen den Leuten zu helfen. Ein Kleiderlager sowie haltbare Lebensmittel dienen ebenfalls dazu, den Gästen das Leben ein bisschen zu erleichtern.

Seit Dezember 1995 ist ein ehemaliger "Gast" angestellt, um einen geordneten Tagesablauf und die Versorgung des **VITO zu gewährleisten**. Seit Eröffnung vor mehr als 8 Jahren gab es noch keine größeren Probleme mit den Gästen, Behördeneinsatz war noch nie notwendig, da Georg und auch die Gäste darauf achten, dass die Tagesstätte "sauber" bleibt, um eine aus eventuellen "Schwierigkeiten" entstehende Schließung zu vermeiden. Durchschnittlich kommen 15 bis 20 Gäste pro Tag, am Sonntag oft wesentlich mehr, da viele der sonstigen Hilfsstellen geschlossen sind. Das VITO ist bei den öffentlichen Einrichtungen und Ämtern gut bekannt ? ein wichtiger und fester Bestandteil unserer Pfarre!

GB

Wir brauchen Geld

Sachspenden wie Brot, Fleisch oder andere Lebensmittel, Einzelspenden oder Daueraufträge... Viele haben oft und oft gegeben und dadurch ermöglicht, dass wir helfen konnten. Ihnen allen ein großes Dankeschön!

Auch heute muss ich wieder neu mit der Bitte um Ihre Unterstützung kommen! Es liegt ein Erlagschein dieser Ausgabe unseres **Ruf!Zeichens** bei. Bitte helfen sie uns, damit wir anderen, sozial schlecht gestellten Menschen helfen können. Im Namen des VITO's und seiner Gäste sage ich ein herzliches Vergelt's Gott!

WP

Die Mitte verlassen

"Die Mitte verlassen, heißt die Menschlichkeit verlassen". Dieses Zitat von Pascal habe ich in einem ganz spannenden Buch entdeckt, das ich zur Zeit lese und zwar von Hans Sedlmayer, "Verlust der Mitte". Der Autor versucht anhand der bildenden Kunst des 19./20. Jahrhunderts unsere Gesellschaft zu analysieren, um sie dadurch besser zu verstehen.

Dieses Buch und meine Besuche im "Vito" sind eine ganz seltsame Mischung, die mich aber auf eine Spur gebracht haben, der ich nun sozial, wie auch spirituell nachlaufe. Denn, was ist die Mitte der Gesellschaft? Plato, Thomas Morus, Karl Marx, usw. haben versucht die ideale Gesellschaft zu planen, die perfekt und absolut ist. Wenn ich ehrlich bin, ich möchte gar nicht wissen, wie der Traum eines Berufspolitikers heute von einer perfekten Gesellschaft aussieht!

Vor vielen tausend Jahren haben Propheten in einem fernen Land einen Menschen vorausgesagt, dessen Ziel es ist die Gesellschaft zu "heilen". Man hat sehr viel von diesem Menschen geträumt. Aber wie er nun da war, sind die Leute entsetzt gewesen. Denn für ihn waren die Menschen am Rande die Mitte. Jene, die von "der" Gesellschaft ausgeschlossen waren ? die Soziologen würden das wohl die "Zentrierung der Peripherie" nennen. Jesus gab diesen Menschen seiner Zeit ihre Würde zurück. Er trug außerdem uns auf, von ihnen zu lernen, denn sie sind "selig" (vgl. die Seligspreisungen).

Ich gehe gerne hinunter ins Vito, versuche zu hören und zu lernen von den Lebenserfahrungen der Gäste. Und mir wird dabei immer mehr bewusst, dass es wahrscheinlich nie eine Gesellschaft geben wird in der es keine "Randgruppen" gibt. Was ich aber persönlich tun kann und was ich von Jesus mir abschau, ist, dass ich sie in die Mitte stelle und sie mit sehr viel Würde und Respekt behandle.

Ich habe in Neuoittakring auch einen neuen Lehrer gefunden. Sein Name ist Diakon Bauer. Ich habe ihn leider nicht mehr persönlich kennen lernen dürfen. Sein Name fällt sehr häufig unter den Gästen im Vito. Er muss eine sehr charismatische Persönlichkeit gewesen sein. Ich werde nun durch die Erzählungen der Gäste von ihm lernen, was es bedeutet ein "Diakon", ein "Diener des Anderen" zu sein.

Kirche und Vito, eine seltsame Mischung, aber eine unglaubliche Chance einer Pfarre, der Gesellschaft die nach dem absoluten und perfekten strebt und in der es kein Leid mehr geben darf, dadurch Tiefe und Farbe zu schenken.

Thomas Diesenberger, Praktikant

PGR-Wahl 2002



Im kommenden Jahr wählen wir einen neuen Pfarrgemeinderat. Der Pfarrgemeinderat ist ein Leitungsgremium, das für das Leben und die Entwicklung der Pfarrgemeinde Verantwortung trägt. Zusammen mit dem Pfarrer gestalten gedas Pfarrleben als Ausdruck der gemeinsamen Verantwortung aller Gläubigen.

Damit Sie aber am 17. März aus einem möglichst breiten Spektrum von Vertretern aus der Gemeinde wählen können, ist es zunächst nötig, dass sich geeignete Männer und Frauen als Kandidaten zur Verfügung stellen. Wir haben drei amtierende Pfarrgemeinderäte gefragt, warum sie vor fünf (so lange dauert eine Amtsperiode) oder dementsprechend mehr Jahren für den PGR kandidiert haben, was es für sie gebracht hat und was sie bewirken konnten.

"Als ich vor 10 Jahren zum ersten Mal für den PGR kandidierte, wollte ich dort die Interessen der damaligen "Halleluja?Singers" vertreten. In der folgenden Zeit machte ich viele positive Erfahrungen in dieser bunt gemischten

"Arbeitsgemeinschaft im Dienst der Pfarre": ehrliches Bemühen um einen guten Weg für alle; gemeinsames Arbeiten, Beten, Singen und Feiern; vor allem aber das Bewusstsein, dass Jesus Christus und seine Botschaft im Mittelpunkt stehen müssen, wenn die Arbeit des PGR Früchte bringen und sich nicht in leerem Aktionismus verlieren soll.

Mir persönlich ist die Vielfalt in der Liturgie ein großes Anliegen. Nur wenn es uns gelingt, die Begeisterung für Jesus Christus anderen erfahrbar zu machen, können auch sie das tiefe Vertrauen in die Liebe Gottes zu allen Menschen aufbauen bzw. stärken. Ist dieses Vertrauen doch die beste Lebenshilfe gegen die 1000 Ängste, die uns gerade in der heutigen Zeit bedrohen!"

Mag. Monika Nefzger

"Ich bin gerne im Pfarrgemeinderat, nicht weil ich so viele freie Abende überhabe, oder mir sonst langweilig wäre, sondern aus folgenden Gründen:

- Ich glaube an eine lebendige Pfarrgemeinde und möchte daran auch aktiv teilhaben.
- Ich bin ein Gemeindemitglied dieser Pfarre, und soweit auch politisch engagiert, dass ich bei anfallenden Entscheidungen mitreden möchte.
- Ich bin von Natur aus neugierig und hole mir gerne Informationen aus erster Hand.
- Ich vertrete gerne andere Pfarrmitglieder, die mit Wünschen und Anregungen an mich herantreten.
- Ich bin ein kreativer Mensch und stehe daher mit ganzem Herz und Hirn hinter unserem Jahresmotto: "Altes Haus mit neuen Ideen"

Rotraud Zeilinger

"Christ sein bedeutet für mich mehr, als nur an den Sonntagsmessen teilzunehmen. Daher habe ich mich dazu bereit erklärt als Pfarrgemeinderat aktiv an der Gestaltung unserer Pfarre für die Menschen mitzuwirken. Wer diesen Auftrag ernst nimmt, wird bald merken, dass dies den Einsatz von Zeit und Energie bedeutet. Dass man bei dieser Tätigkeit sehr viel Freude aber auch immer wieder Enttäuschungen erfährt, kann sich wohl jeder denken. Trotz all der unterschiedlichen Ideen und Strömungen, die im Pfarrgemeinderat aufeinander treffen, bin ich fest davon überzeugt, dass Gott es ist, der durch uns wirkt und so unsere Pfarrgemeinde dorthin führt, wo er sie haben will."

Mag. Andreas Hörmann

Firmung 2001

Nach langer und intensiver Vorbereitung (Kennenlernnachmittag, wöchentliche Stunden, zwei gemeinsame Wochenenden in Mariazell und Großstelzendorf) war am Sonntag, den 7. Oktober, endlich der große Tag gekommen: 15 Jugendlichen aus unserer Pfarre wurde von Generalvikar Franz Schuster das Sakrament der Firmung gespendet. Weitere Highlights der Feier waren der Tanz, den einige Firmkandidatinnen selbst einstudiert hatten, und die Präsentation des "Bauplaketes", das die Schwerpunkte des Arbeitsjahres bildlich darstellte. Jeder Firmling hat seinen persönlichen Beitrag zum Gelingen dieses Festes geleistet und es dadurch für alle Beteiligten unvergesslich gemacht. - Schön war's!

Mag. Andrea Schreier, Susanne Hlawaty (Firmbegleiterinnen)

Amtseinführung Werner Pirkner

"Wir gehn mit Dir"

Heute ist es nicht selbstverständlich, dass eine Pfarrgemeinde einen jungen Pfarrer, den sie vorher noch dazu zwei Jahre als Kaplan kennen lernen durfte, bekommt. Deshalb war es ein ganz besonderer Fest- und Freudentag für Neuottakring, als Kan. Msgr. Franz Mersch unseren Werner Pirkner feierlich und ganz offiziell in sein Amt, einführte!

Im Beisein der hohen Geistlichkeit und der zahlreich erschienenen Gemeinde, wurde der an Zeichen reiche Einführungsritus vollzogen. Der zwei Stunden dauernde Gottesdienst, den diesmal wirklich alle Musikgruppen der Pfarre miteinander gestalteten, verging wie im Flug. Nach der Kommunion gab's noch zwei Überraschungen: der frischgebackene Pfarrer erhielt einen bunten Blumenstrauß - bunt wie die Vertreter der verschiedenen Gruppen der Pfarrgemeinde, die ihn ihm überreichten. Und: Pfarrer Werner Pirkner freute sich sichtlich, einen "Rollentausch" verkünden zu dürfen: Altpfarrer Rudolf Hanzl war zum "Kaplan", aber "Seiner Heiligkeit", zum "Monsignore", ernannt worden.

Das Redaktionsteam freut sich und gratuliert

UM